

Pfälzischer Merkur

Pfälzischer Merkur > Zweibrücken > Asiatische Hornisse

Die Asiatische Hornisse breitet sich aus

Der neue Feind der Honigbiene

Zweibrücken · Die Asiatische Hornisse ist auf dem Vormarsch. Fachleute sind sich nicht einig, ob man die Tiere töten sollte, oder nicht. Für Bienenvölker stellen die Insekten eine Gefahr dar, nicht aber für den Menschen.

30.06.2023, 14:20 Uhr ·



Eine Asiatische Hornisse (*Vespa velutina*) wird von einem Biologen mit einem Handschuh gehalten. Asiatische Hornissen machen den Imkern in Deutschland Sorgen. Die eingeschleppte Hornissenart jagt gerne Bienen.

Foto: dpa/Axel Heimken

Von Susanne Lilischkis

Durch die Klimaerwärmung haben invasive Arten die Chance, in unserer Region zu überleben. So auch die Asiatische Hornisse, die bereits vereinzelt hier entdeckt wurde. Die *Vespa velutina*, so ihr lateinischer Name, ist in unserer Region schon angekommen, wie Werner Mang, Wespen- und

Hornissenberater und Mitglied beim Naturschutzbund (NABU) Pirmasens, weiß: „Die erste Sichtung in Deutschland hatten wir 2014 in Karlsruhe. In Ludwigshafen oder Frankenthal hat man schon Nester entdeckt, ebenso im pfälzischen Hauenstein.“

Auch im Saarland findet man inzwischen das Tier, das sich im Nachbarland Frankreich schon übers gesamte Staatsgebiet ausgebreitet hat. „Der Raum Saarbrücken, Schmelz und Honzrath/Düppenweiler könnte ein Hotspot werden“, erklärt Christoph Altmeyer, Vorsitzender des Bienenzuchtvereins Hüttersdorf-Primsweiler.

Die asiatische Verwandtschaft unserer heimischen Hornisse stammt ursprünglich aus der Himalaya-Region. Obwohl sie der heimischen Hornisse sehr ähnlich sieht, gibt es doch einige Unterscheidungsmerkmale. Während bei der Europäischen Hornisse der Kopf rötlich bis schwarz gefärbt ist, hat die Asiatische Hornisse einen schwarzen Kopf mit orangener Stirn. Der Thorax, also die Brust, der Europäischen Hornisse ist rotbraun mit einer schwarzen, v-förmigen Zeichnung. Dagegen ist der Thorax der Asiatischen Hornisse einfach schwarz.

Der Stich einer Asiatischen Hornisse ist nicht schmerzhafter oder gefährlicher als der einer Europäischen. Sie ist ähnlich friedfertig wie unsere heimische Art und sticht nur, wenn sie ihr Nest oder ihr Leben unmittelbar bedroht sieht. Trotzdem sollten Allergiker natürlich aufpassen.

Was manchen Menschen Sorgen bereitet, ist die Ausbreitungsgeschwindigkeit der invasiven Art. „Ein Volk der Europäischen Hornisse besteht aus etwa 500 Tieren“, sagt Werner Mang, „in einem Nest der Asiatischen Hornisse können bis zu 5000 Tiere leben.“ Die Nester entstehen meistens in den Kronen hoher Bäume und sind so vor der Entdeckung durch den Menschen gut geschützt. Hornissen leben von Blütenpollen und tragen zur Bestäubung von Pflanzen bei. Doch wie alle Wespenarten, jagen sie Insekten für ihren Nachwuchs. Und hier fangen die Probleme an, denn die Asiatische Hornisse frisst mit Vorliebe Honigbienen.

Solange sie in Deutschland nicht stark verbreitet ist, kann sie den Bienenvölkern nicht ernsthaft schaden. „Eine systematische Bekämpfung der invasiven asiatischen Hornisse ist in Deutschland nicht notwendig“, meint Fabian Nürnberger vom Lehrstuhl für Tierökologie der Universität

Würzburg. Mit Hecken oder Ästen vor den Fluglöchern können Imker die Hornissen bei der Bienenjagd behindern. Im französischen Fachhandel gibt es zudem Lochbleche, sie wirken wie Mäusegitter: Die Bienen können durchschlüpfen, während die Hornissen zu groß sind.

Starke, gesunde Völker können sich grundsätzlich besser gegen die Eindringlinge wehren. In Frankreich haben Imker versucht, die Asiatische Hornisse mit Fallen zu vergiften. Futtersirup mit Insektiziden sollte die Hornissen anlocken. Dabei wurden aber auch andere Insekten wie die geschützte heimische Hornisse getötet.

An der Frage, ob man die invasive Art in Deutschland ausrotten sollte, scheiden sich die Geister. „Man tötet ein Tier, darüber muss man sich im Klaren sein“, meint Werner Mang, „meine persönliche Meinung ist, man sollte erst einmal schauen, wie sich die Asiatische Hornisse auf die Insektenwelt auswirkt. Sicher, sie dezimiert Insekten, doch die intensive Landwirtschaft mit Monokulturen und Pestizideinsatz, die Versiegelung von Böden, die Abnahme von Blühpflanzen in den heimischen Gärten – das alles trägt in hohem Maß zum Insektensterben bei.“ Der Wespenberater glaubt nicht, dass man die bereits eingewanderte Art noch ausrotten kann: „Man entdeckt zwar immer wieder Nester und Tiere, doch die Dunkelziffer ist hoch.“ Er rät den Imkern, selbst ein Konzept zu entwickeln, Hornissen von den Bienenstöcken fernzuhalten, statt zur Vernichtung der Völker aufzurufen.

Der Nabu Zweibrücken lädt am Mittwoch, 5. Juli, ins Restaurant „Dehäm“, Ecke Fruchtmarktstraße/ Rosenstraße, zu seinem Stammtisch ein. Ab 19 Uhr wird Ewald Hüther, Nabu-Mitglied, Imker und Wildbienenkenner, über die Asiatische Hornisse, die Unterscheidung von der Einheimischen Hornisse sowie das Vorgehen bei Funden informieren. Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.